

SCHNELLE HILFE

- Polizei:** 110
Notruf: 112 (Feuerwehr, Rettungsdienst, Wasserrettung)
Krankentransport: 19 222 (mit Vorwahl)
Gift-Notruf: 0761/19240, Info-Zentrale für Vergiftungsfälle der Uni-Kinderklinik Freiburg, rund um die Uhr
➤ Apotheken-Notdienst:
Radolfzell: Mi 8.30-Do 8.30 Uhr; Residenz-Apotheke; Poststr. 12; 07732/971160
Singen: Bis Mi 8.30 Uhr; Hohenwiel Apotheke; Hegaust. 14; 07731/905680
➤ Ärztlicher Bereitschaftsdienst: 116 117. Die zentrale Vermittlung von Ärzten aller Fachrichtungen (falls der Hausarzt nicht erreichbar) erfolgt von Montag bis Freitag, 18 bis 8 Uhr des nächsten Tages, an Samstagen, Sonn- und Feiertagen, täglich 24 Stunden
➤ Zahnärztlicher Notdienst: 01803/22255525
➤ Telefon-Seelsorge: 0800/1110111 (für Erwachsene); 0800/1110333 (für Kinder und Jugendliche)
➤ Gewalt gegen Frauen: 0800/0116016. Das bundesweite Hilfefon bietet es vertraulich, kostenfrei und rund um die Uhr Hilfe und Unterstützung
➤ Sozialdienst kath. Frauen: Beratung für schwangere Frauen, Paare und Familien: 07732/57615
➤ Fachstelle Sucht: Schützenstraße 2; 07732/8203950
➤ Integrationsfachdienst: Beratung und Unterstützung schwerbehinderter Menschen und deren Arbeitgeber, Kaufhausstraße 5; 07732/8203900
➤ Psychologische Beratungsstelle des Landkreis Konstanz: Otto-Blesch-Straße 49; 07531/800-3211 und 07531/800-2700
➤ Frauen- und Kinderschutzhaus: 07732/57506
➤ Vertrauensstelle bei Kindesmisshandlung und sexuellem Missbrauch: 07531/3632620
➤ Hospizverein Radolfzell, Höri, Stockach und Umgebung: 07732/52496
➤ Tierschutzverein Radolfzell: 07732/7463
➤ Ambulante Tierrettung: 0160/5187715 (24-Stunden-Notdienst)

JUBILARE

RADOLFZELL
Kurt Betting, Böhrlingen, 70 Jahre.

Die Eheleute **Friedegard und Horst Sluca** feiern heute das Fest der Diamantenen Hochzeit (60 Jahre)

Die Angaben zu den Jubilaren erhalten wir von den Meldebehörden der Gemeinden. Die Veröffentlichung erfolgt im allgemeinen Interesse. Wenn Sie keine Veröffentlichung wünschen, können Sie gemäß Bundesmeldegesetz der Übermittlung der Daten direkt bei Ihrer Gemeindeverwaltung widersprechen.

Fossiljäger wieder am Schiener Berg

- Wissenschaftler planen erneute Grabungen
- Es geht auch um die Klimaforschung
- Die Vergangenheit als Schlüssel für die Zukunft



VON KATY CUKO
 radolfzell.redaktion@suedkurier.de

Öhningen – Der Stein sieht im Querschnitt fast wie eine Baumscheibe aus. Wie Jahresringe im Holz durchziehen feine, farblich sehr unterschiedliche Sedimentschichten den etwa zehn Zentimeter großen Gesteinsbrocken. „Das dürften Ablagerungen aus mindestens 100 Jahren sein“, erklärt Michael Rasser. Er steht an einem tief ausgehobenen Loch oben am Schiener Berg auf der Halbinsel Höri am Bodensee. Die frei liegenden Sedimentschichten an der Gesteinswand dürften über Jahrtausende angewachsen sein.

Der Paläontologe interessiert sich jedoch mehr für die schwarzen Ablagerungen zwischen den Schichten. Das könnten Fossilien sein. Und die sind für Rasser ein Puzzleteil, um zu verstehen, wie sich in der Erdgeschichte das Klima auf Flora und Fauna ausgewirkt hat. 70 Jahre nach den letzten Grabungen in Öhningen sind die Fossiljäger zurück. Genau genommen haben es Michael Rasser und sein Team diesmal aber nicht nur auf versteinerte Tiere und Pflanzen abgesehen. „Wir wollen das Ökosystem des Kratersees, den es hier vor etwa 13 Millionen Jahren gab, erforschen“, sagt der Wissenschaftler vom Naturkundemuseum Stuttgart.

Denn anhand der Fossilien, die hier in außergewöhnlicher Detailschärfe vorhanden sind, lässt sich die Entwicklung der Tier- und Pflanzenwelt in und um den See in den unterschiedlichen Klimazyklen sehr gut interpretieren. Schon vor 400 Jahren wurden am Südhang des Schiener Bergs nicht nur Kalk und Gesteine abgebaut, sondern dabei auch erste Fossilien ans Tageslicht befördert. Später gruben Wissenschaftler in den Steinbrüchen gezielt nach versteinerten Tieren und Pflanzen. Viele Originalfunde sind im Fischerhaus-Museum in Wangen am Seeufer ausgestellt – seit Jahrzehnten eine Touristen-Attraktion im Ort.

Michael Rasser erklärt, wie die ergiebige Fossilfundstätte entstand. Was hier wie in Stein gezeichnet erscheint, lebte vor etwa 13 Millionen Jahren im Tertiär. Das Klima war subtropisch feucht, die mittlere Jahrestemperatur lag bei etwa 18 Grad, 7 Grad mehr als heute. Eine Zeit, in der Elefanten, Antilopen oder Krokodile in der heutigen Seeregion zuhause waren. „Die Tier- und Pflanzenwelt war extrem divers“, erzählt Michael Rasser. Rund 1500 Arten, davon allein 800 Insekten, listeten Naturwissenschaftler aus den Öhninger Schichten auf. Dass Blätter, Insekten, Fische, Abdrücke von Elefantenfüßen oder ein berühmter Riesensalamander über Millionen von Jahren in den Steinschichten überdauerten, ist einem Vulkan zu verdanken. Der sprengte einen Krater in das Molassebecken. Dieser füllte sich mit Wasser, wodurch ein See entstand. Feinkörniger Kalk und Mergel, also feines



Achim Lehmkuhl, wissenschaftlicher Mitarbeiter, bei der Probegrabung in Öhningen. Anhand der Sedimentschichten durchdringen, auch ziemlich nahe am Vulkangestein zu sein. Dann wissen wir, wann der Vulkankegel entstanden ist“, erklärt Michaela Spiske. Sie ist Geologin und Sedimentologin am Naturkundemuseum in Karlsruhe und will in etwa zwei Jahren mit Michael Rasser erneut in den Öhninger Schichten graben. Geplant ist ein Verbundprojekt, das rekonstruieren soll, wie dieser See früher ausgesehen hat. Dabei geht es nicht nur um frühere Ökosysteme, sondern auch um Paläoklimatologie. Die Sedimentschichten und die darin eingelegten Fossilien sind steinerne Zeugnisse der Erdgeschichte und gleichzeitig ein natürliches Archiv, das über die klimatischen Verhältnisse in der Vergangenheit erzählt.



Die Wissenschaftler Michaela Spiske und Michael Rasser mit einem fossilen Rippen.

Der Riesensalamander

Berühmt wurde die Fossilfundstätte am Schiener Berg durch ein versteinertes Skelett, das der Schweizer Naturforscher Johann Jacob Scheuchzer 1725 in den Öhninger Schichten fand. Allerdings deutete er die Gebeine des rund einen Meter langen Fossils als menschlich und nannte das Exemplar „homo diluvi testis“. Das heißt aus dem Lateinischen übersetzt so viel wie „der die Sintflut bezeugende Mensch“. Scheuchzer glaubte wohl, die Reste eines in der Sintflut ertrunkenen

Menschen gefunden zu haben. Diese Fehldeutung wurde rund 100 Jahre später durch den französischen Paläontologen Georges Cuvier aufgedeckt. Er bestimmte das Skelett als das eines ausgestorbenen Riesensalamanders. Etwa 1830 wurden dann in Europa erste Exemplare des – bis heute lebenden – Japanischen Riesensalamanders bekannt, der dem Fossilfund sehr ähnelte. Deshalb bekam die Gattung 1837 den Namen „Andrias Scheuchzeri“ – was in etwa „Scheuchzers Menschenbild“ bedeutet. Das Originalfossil befindet sich seit über 200 Jahren im Teylers-Museum in Haarlem (Niederlande).

Gestein, bedeckten Ablagerungen von Tier- und Pflanzenresten am Seegrund. In Jahrtausenden versteinerten sie zu detailreichen Fossilien tief unter der Erdoberfläche. Erst die sich schiebenden Gletscher der Eiszeit, die die obersten Schichten quasi abschmirgeln, legten diese Areale wieder frei. Ab etwa 1820 wurden in zwei Steinbrüchen immer wieder Fossilien abgebaut. Die letzten Grabungen nahm das Geologische Institut der Uni Freiburg vor,

stellte sie 1958 aber ein, nachdem der obere von beiden Steinbrüchen verschüttet wurde.

Nun war ein etwa vier Meter tiefes Loch wieder offen. Wo genau die Wissenschaftler ihre zweiwöchige Probegrabung vorgenommen haben, wollen sie nicht an die große Glocke hängen. Zu oft haben Fossiljäger in den vergangenen Jahrhunderten versucht, sich selbst zu bedienen. Das Interesse an neuerlichen Funden, die heute mit mo-

dernen Methoden analysiert werden können, ist groß. Deshalb unterstützt der Verein des Fischerhaus-Museums die Probegrabung genauso wie der Industrieverband Steine und Erden. Michael Rasser und sein Team hegen große Hoffnungen, dem urzeitlichen Kratersee mit seiner Tier- und Pflanzenwelt im Tertiär noch viele Geheimnisse zu entlocken. Was passierte nach der Explosion des Vulkanausbruchs? Gibt es noch unentdeckte Schichten? Welche Fossilien schlummern noch unentdeckt im Gestein?

Frühere Grabungen erreichten eine Tiefe von etwa acht Metern. Diesmal soll es viel tiefer gehen, unter anderem mit Kernbohrungen. „Wir hoffen, wenn wir bis zur untersten Sedimentschicht durchdringen, auch ziemlich nahe am Vulkangestein zu sein. Dann wissen wir, wann der Vulkankegel entstanden ist“, erklärt Michaela Spiske. Sie ist Geologin und Sedimentologin am Naturkundemuseum in Karlsruhe und will in etwa zwei Jahren mit Michael Rasser erneut in den Öhninger Schichten graben. Geplant ist ein Verbundprojekt, das rekonstruieren soll, wie dieser See früher ausgesehen hat. Dabei geht es nicht nur um frühere Ökosysteme, sondern auch um Paläoklimatologie. Die Sedimentschichten und die darin eingelegten Fossilien sind steinerne Zeugnisse der Erdgeschichte und gleichzeitig ein natürliches Archiv, das über die klimatischen Verhältnisse in der Vergangenheit erzählt.

Mit modernen Messmethoden lassen sich die Klimazyklen im Gestein ablesen. Wissenschaftler können so Ereignisse des Klimawandels in den verschiedenen Erdzeitaltern abbilden. Damit wird die Vergangenheit zum Schlüssel für die Zukunft.

Das lesen Sie zusätzlich online



Weitere Bilder über die Grabungen und die Fossilienfunde am Schiener Berg unter: www.sk.de/10963659

Sie eint die Liebe zu Frankreich

Beim Radolfzeller Deutsch-Französischen Club weht ein frischer Wind. Der gesamte Vorstand wurde neu besetzt

VON ROLAND DOST

Radolfzell – Blutauffrischung im Deutsch-Französischen Club (DFC): Bei der Hauptversammlung im Milchwerk wurde die gesamte Vorstandschaft neu gebildet. Uwe Schmidhäusler übernahm das Amt des Clubpräsidenten, während Carola Habenicht zur neuen Vizepräsidentin gewählt wurde.

Die Corona-Pandemie hat auch beim DFC tiefe Spuren hinterlassen. Die meisten Vereinsaktivitäten lagen seit Monaten brach. Auch die langjährigen Kontakte zu den Freunden in der

provenzalischen Partnerstadt Istres waren beiderseits coronabedingt ausgebremst. Lediglich von dem südfranzösischen Pétanquespiel im DFC-Boulodrome in Böhrlingen ließen sich die DFC-Mitglieder nicht abhalten. Eingeplant waren allerdings die regelmäßigen Chanson-Abende, die man jedoch bald wieder aufnehmen möchte. Früher zählte der DFC etwa 350 Mitglieder, deren Zahl ist inzwischen auf etwas mehr als 230 gesunken.

Mit Spannung erwartet wurden die Neuwahlen für die gesamte Vorstandschaft. Einstimmig wurden Uwe Schmidhäusler und Carola Habenicht gewählt. Schmidhäusler ist schon seit vielen Jahren Clubmitglied. Zur neuen Schatzmeisterin wurde Elisabeth Bürgel gewählt. Als Beisitzer fungieren Gaby Martin, Roland Meßmer, Wolf-

gang Raith und Sascha Doll. Ehrenpräsident Rainer Denfeld verlieh die Goldene Ehrennadel an Hertha und Michael Örter, die seit vierzig Jahren regelmäßig von ihrem Wohnort Heiligenberg zu den DFC-Veranstaltungen nach Radolfzell kommen. Erika und Willi Stumpf erhielten für ihre 25-jährige Mitgliedschaft die Ehrennadel in Silber verliehen.

In den kommenden Monaten stehen nach den Ausführungen des neuen Präsidenten als Veranstaltungen am Sonntag, 21. November 2021 um 14 Uhr im Turnerheim ein Adventsnachmittag, ferner das Dreikönigskuchen- und ein Fischessen auf dem Programm. An jedem zweiten Mittwoch im Monat wird um 18 Uhr zum Stammtisch ins Scharfe Eck eingeladen. Das Boule-Spiel findet jeweils sonntags ab 11 Uhr statt.



Die neue Vorstandschaft des Deutsch-Französischen Clubs: Gaby Martin, Carola Habenicht, Präsident Uwe Schmidhäusler, Roland Meßmer und Gabriele Matt (von links). BILD: DFC